

Franckesche Stiftungen zu Halle

Pöltzigisches Denckmahl in zwo den 26 und 29 Junii 1746. Von dem Seligen Bleiben in Jesu und seiner Lehre, aus I Joh., II, 24 und 28. daselbst ...

Majer, Johann August

Halle, 1747

VD18 10782214

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189299)

Anderer Theil.

Sasset uns aber nun zu dem II. Punct un-
serer Betrachtung kommen, welcher
die Apostolische Ermahnung selbst
an die Kindlein betrifft.

Sie ist mit wenig Worten, die aber wieder-
um sehr viel sagen wollen, abgefaßt: **Bleibet**
bey ihm. Eigentlich heißt abermal: **Bleibet**
in ihm. Er konte bey ihnen voraussetzen,
daß sie bereits nunmehr in Christo seyen, und
zu ihm gekommen, als welches durch seinen und
anderer Dienst, **GOTT** lob! ausgerichtet
war.

Wir haben nun zwar so wol von dieser
Redensart, als auch von der Sache selbst schon
in der vorigen Betrachtung manches gesagt;
es ist aber damit der Reichthum dieses Geheim-
nisses, (*) (welches man mit Recht den Mit-
tel-

(*) Es ist und bleibt wol die Vereinigung mit Christo,
wie es St. Paulus nennet, *Mysterium*, ein Ge-
heimniß, heimlich, tief verborgen, unbegreiflich,
(aber doch groß, trefflich, wunderbarlich Ding)
nicht allein der blinden, thörichten Welt, welche
gar nichts von diesen hohen göttlichen Sachen den-
ken noch verstehen kan, sondern auch den lieben
Aposteln und hohen Christen, daß sie gung dran zu
lernen und zu glauben haben, und selbst sagen müs-
sen: wie lange sie damit umgehen, davon predigen
und darnach trachten, es sey auch ihnen ein Geheim-

tel-Punct, ja den Kern des ganzen Evangelii nennen mag,) noch bey weitem nicht erschöpft; vielmehr wird uns auch jetzt noch viel übrig seyn, davon beyzubringen.

Es giebt uns dieses Seyn in Christo, zuvorderst die großmächtige und allerwichtigste Veränderung, die mit einem Menschen vorgehen kan, zu betrachten. Von Natur nemlich und aus sich selbst ist kein Mensch in Christo, auch kan aus eigener Vernunft und Kraft schlechterdings keiner zu ihm kommen, sondern, unserm natürlichen Zustande nach, sind wir in Adam, und zwar, nicht wie

nich, in diesem Leben. Denn auch St. Paulus selbst solches oft klaget, daß es nicht so stark in ihm wircke, (seines Fleisches und Blutes halber,) als es doch wirken sollte, wo es so völlig verstanden und gefasset wäre, wie es seyn sollte. Denn er und andere Heiligen würden ja nicht mehr so ängstig, traurig, erschrocken seyn, wie er oft gewesen, und der Prophet David auch in vielen Psalmen klaget, sondern ihr Herz müßte in eitel Freuden schweben. Aber, es ist ihnen auch gespahret in jenes Leben, da sie es ohne alle Decke und Dünckel sehen werden, und der Freuden erfüllet ewig leben. Jeso bleibet es doch eine heimlich verborgene, geistliche Hochzeit, die man nicht siehet mit Augen, noch mit der Vernunft erreicht, sondern allein der Glaube fassen kan, der sich bloß hält an das Wort, so er davon höret, und doch noch schwächlich fasset, um des widerspenstigen Fleisches willen. LVII. bey m STA-
TIO p. 380. seq.

wie er in seinem anerschaffenen seligen und heiligen Zustande war, sondern wie er durch den Fall worden ist. Wir sind in dem gefallenem Adam, als einem wilden Del-Baum, aus dessen Saft wir seine Art erblich überkommen, nemlich Sünde und Tod. Wir sind also, uns selbst gelassen, mit unserer ganzen Natur, in Sünden, und die Sünde hat alle unsere Leibes- und Seelen-Kräfte gänzlich vergiftet. Wir liegen daher, mit der ganzen Welt im Argen, ja gleichsam (welches schrecklich, aber die Wahrheit ist,) im Satan, wie ein Kind in Mutterleibe, 1 Joh. 5, 19. Wir sind ferne von Christo, Ephes. 2, 12. ja ohne Christo, entfremdet auch vom Leben aus Gott, Cap. 4, 18. ausser seiner Gemeinschaft, und daher nichts anders, als Kinder des Jorns und des Todes, Cap. 2, 3. In solchem Zustand lebe nun ein Mensch entweder nach dem Lauf dieser Welt, in den Lüsten seines Fleisches, und nach dessen Willen, in allerley Sicherheit und Ruchlosigkeit, oder er nehme einen Pharisäischen Schein an, thue äußerlich allerley Werke, die wie Tugenden aussehen, und zwingen sich, aus Ehrgeitz, durch ein Moralisches äußerliches Wohlhalten, der Welt gute Nachrede zu erhalten, so reicht das alles nicht weiter, als daß er, nach Redensart der Schrift, solchergestalt in und unter dem Gesetze ist. Das Gesetz herrscht über ihn, (Röm. 7, 1.) mit seinem Joch und Zwang, und er ist unter sei-

nem Fluch, (Galat. 3, 10.) Je mehr er mit Wercken umgeheth, und dadurch dem Befehl genug thun will, desto mehr muß er seine Unlust, ja Feindschaft dagegen und Unvermögen im Gewissen fühlen, und daher im ganzen Leben, so lange er in solchem Zustande bleibt, durch Furcht des Todes ein rechter Slave seyn, Ebr. 2, 15. Das ist ein rechtes Marter-Leben.

Demselbigen wird nun ein Ende gemacht, wenn die Seele zu Christo kommt, und bey ihm ist als eine Braut bey ihrem Herrn und Manne, Röm 7, 1. 4. Sie kommt aber zu Christo, und wird in ihn eingepflanzt, durch den Glauben, nemlich den Glauben der Kraft Gottes, wie ihn Paulus beschreibt Col. 2, 12. welcher Glaube aus dem Evangelio entstehet, Röm. 10, 17. Und da sind die Gläubige andere neue Leute. (*)

Nunmehr und in solchem Zustande werden sie genennet: Leute die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. Ephes. 2, 13. Leute, die in Chri-

(*) Wie die leibliche Speise, so der Mund zu sich nimt, sich verwandelt in des Menschen Wesen, also, daß sie ihre Gestalt verleuret, und zu Blut und Fleisch wird: also auch, wenn die Seele Gottes Wort von Christo mit dem Herzen fasset und zu sich nimt, so bleibet der Glaube nicht müßig, sondern durch arbeit und verwandelt den Menschen, daß er gar in Christum eingeleibet wird, und Christus in ihn.

Christo erfunden werden, nicht habende ihre Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt. Phil. 3, 9. Sie sind gestorben dem Gesetze durch den Leib Christi, Rom. 7, 4. beschnitten in Christo mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, Col. 2, 11. Sie sind mit ihm begraben durch die Taufe; in ihm auferstanden durch den Glauben v. 12. in ihm gar ins himmlische Wesen versetzt Eph. 2, 6. Sie leben nun, was sie leben, im Glauben des Sohnes Gottes, der sie geliebet, Gal. 2, 20. Der ganze Christus ist ihr und alles in ihm, 1 Cor. 3, 21. 22. 23. Und weil sie mit ihm Eine Person ausmachen vor Gott, (wie wir schon in voriger Rede gezeigt,) so ist das ganze Leben, das gesamte Leiden, der blutige Tod samt der erfolgten Begräbniß, die siegreiche Auferstehung, die triumphirende Himmelfahrt, das Majestätische Sitzen Christi zur Rechten Gottes, nicht nur nach dem ganzen darin liegenden Verdienste oder mit allen daraus fließenden Früchten ihnen zu eigen geschicket, sondern alles, was an und mit Christo, von seiner Empfängniß an bis zu seiner Himmelfahrt, vorgegangen, und alles, was dadurch in Gottes Gericht zu der ganzen Welt Versöhnung und Rechtfertigung ausgerichtet worden, wird ihnen,

nen,

nen, um deswillen, von GOTT und vor
 seinem Gericht, eben so angerechnet, als
 wenn alles in ihrer eigenen Person voll-
 strecket, und alle solche Verdienste durch
 sie selbst erworben wären, d. i. als wenn sie
 selbst so heilig geboren, so vollkommen ge-
 lebet, selber so gelitten hätten, gestorben,
 begraben, auferstanden, gen Himmel ge-
 fahren, und zur Rechten GOTTES in eigener
 Person gesetzt worden wären, und also sel-
 ber für ihrer Sünden-Schuld und Strafe
 die vollkommenste Satisfaction geleistet, und
 sich selber ewige Gerechtigkeit, Unschuld
 und Seligkeit erworben hätten. Das liegt
 eben in den Apostolischen, sonderlich Paulini-
 schen, Redens-Arten, die wir aus Röm. 6.
 Eph. 2. Col. 2. angeführet haben, da er uns in
 Christum, in seinen Tod, Begräbniß, Auf-
 erstehung und Himmelfahrt gleichsam mit
 hinein slicht, und sagt: Wir seyen mit ein-
 gepropffet in seinen Tod und Auferstehung,
 der alte Mensch sey mit ihm gecreuziget, wir
 seyen mit ihm auferwecket, leben GOTT
 in Christo IESU, seyen mit ihm ins himm-
 lische Wesen versetzet, u. s. w. Welcher
 Worte Nachdruck wol, nach Paulo, niemand
 tiefer eingesehen, reichlicher und saftiger erklä-
 ret und heraus gestrichen hat, als unser seliger
 LUTHERVS, dessen hieher gehörige Stellen
 meistens in STATII sogenanntem *Luthero*
Redivi-

Redivivo oder *Christenthum Lutheri* im 13ten Capitel des ersten Buchs zusammen getragen, und würdig sind, von einem jeden, dem es um eine rechte Glaubens-Nahrung zu thun ist, vielmal gelesen zu werden. Zugleichem Zweck dienet auch das zwar sehr kleine, aber gewiß recht güldene Büchlein des seligen Prof. FRANCKII: *Christus für uns*, worinnen die *Paulinische Theologia Lutheri* in diesem Puncte recht concentrirret anzutreffen. (*)

O wie selig und abermal selig waren denn die Zuhörer Johannis, daß er solchergestalt von ihnen voraus setzen konnte, sie seyen also in Christo, und aus solchem Grunde sagen durfte: *Tun, Kindlein bleib in ihm! Ihr seyd nunmehr, wo ihr seyn sollt! Ihr habt euer rechtes Element, eure rechte Heimath und Bleibstätte! nun sorget alleine dafür, daß ihr in eurem seligen Zustande bleibet, dessen recht genießet und brauchet. Bleibet in ihm, durch euer ganzes Leben, bis ans Ende, und durch alle dessen Umstände, unverrückt. Lasset euch aus dieser eurer Possession nichts treiben, sondern lagert euch immer vester in Christum hinein. Wie ihr denselben angenommen habet,*

(*) Auch mag mit sonderbarem Segen gelesen werden *GOODWINS* Glaubens-Triumph, da er recht ausführlich zeigt: was Christi Tod, Begräbniß, Auferstehung und Himmelfahrt zu unserer Rechtfertigung ausgerichtet, und durch den Glauben uns bringe, nach Röm. 8, 31 seqq.

bet, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauer in ihm, und seyd veste im Glauben, und seyd in demselbigen reichlich danckbar, Col. 2, 6. 7.

Dis Bleiben in Christo begreifet abermal viel wichtiges.

Vor allen Dingen gehöret dazu, daß man bleibe in demselben seinem Verdienste, dessen man durch den Glauben theilhaftig worden, also und dergestalt, daß in Sachen, die unser Gewissen vor Gott und seinem Gerichte betreffen, in Sachen, die unsere Gerechtigkeit und Seligkeit angehen, wir keinen andern Grund in unserm Herzen haben und wissen, als allein Jesum Christum, wie derselbe um unsrer Sünden willen dahin gegeben und zu unsrer Rechtfertigung wieder auferwecket sey; Rom. 4, 25. daß wir nicht dencken: im Anfang unsrer Bekehrung und Christenthums sey es wol nöthig gewesen, so ganz allein an der Gnade zu kleben, und sich bloß auf Christi Verdienst zu verlassen, nun aber, da man doch des Lebens aus Gott theilhaftig worden und schon so und so lang darin wandele, käme es doch wol wo nicht gar doch einigermaßen auch auf uns und unser Wohlverhalten an. sondern, daß man, wie im ersten Anfang, da man als ein armer Sünder vor dem Gnaden-Thron suppliciret und von Nichts als Gnade um Christi willen wissen wollen, ferner im ganzen

ganken Laufe des Christenthums mit der ganzen Zuversicht seines Herzens, mit der ganzen Freudigkeit seines Gewissens vor GOTT, mit der ganzen Hoffnung seiner Seligkeit lediglich und gänzlich stehe, fusse, und ruhe auf JESU Christo, daß das unser einiger Ruhm sey; wir haben ihn als den, der uns von GOTT gemacht sey zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, Er sey in dem allen A und O, Anfang und Ende, daß wir gleichsam auf Eyd und Pflicht beständig bekennen mit Herz und Mund: Nur in diesem JESU habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45, 23. Das heißt: Bleiben in seinem Verdienste!

Und so sollen wir denn ferner auch in ihm so bleiben, daß wir bleiben in seiner Lehre, dergestalt, daß, wenns auf die Frage ankommt, was Recht, was Wahrheit sey, was wir glauben und wornach wir uns in unserm Leben richten sollen, es bey uns nur allein gehe nach dem Gesetz und Zeugniß, Jes. 8, 20. d. i. wir lediglich allein das Wort Christi und seiner Apostel (womit das Prophetische eingeschlossen ist) gelten und uns durch kein Ansehen eines Menschen, ja auch keines Engels oder prätendirte Offenbarung blenden lassen, sondern schlechterdings alles getrost verwerfen, (*) was mit

den

(*) Des Glaubens Grund und Fels ist Gottes Wort.
Nicht

den heilsamen Worten unsers HERRN JESU CHRISTI nicht übereinstimmt, oder dawider streitet, ohne zu fürchten, daß wir uns disfalls versündigen.

Bleiben soll man in ihm, also, daß man in seinem Sinne bleibe. Gläubige müssen Christi Sinn haben. 1 Cor. 2, 16. Ein ieglicher muß gesinnet seyn, wie JESUS CHRISTUS war Phil. 2, 5. und eben darin müssen sie erweisen, daß sie in der Lehre Christi bleiben, als welche bey ihnen kein blosses Wissen im Verstand und Behalten im Gedächtniß seyn, sondern ihren Sinn in Christi Sinn verwandeln muß, daß sich die Klarheit desselben mit aufgedecktem Angesicht in ihnen spiegle, ja sie in sein Bild von einer Klarheit zur andern verkläret werden. 2 Cor. 3, 18.

Bleiben in Christo heist noch weiter: bleiben in seiner Nachfolge, daß man seine Fußstapfen

Nicht ehe und nicht weiter solt du glauben, du habest denn Gottes Wort. Denn das We:en und Natur des Glaubens ist, daß er auf Gottes Wort sich verlasse und baue, und wo nicht Gottes Wort ist, da mag und soll kein Glaube seyn. . . . Darum heissen die Worte Gottes in der Schrift: Testament, Testimonia, Paeta, Foedera, daß sie den Glauben fordern. Er hat auch noch nie keinem seiner Werke ohne Worte zu glauben gefordert. Aber wiederum hat er seine Worte mit Wercken und Wundern wohl bestätigt, auf daß man den Worten glaube. LVTH. l. c. p. III seq.

stapfen auffuche und ihm darin nachgehe, herzlich, treulich und beständig, wie er selbst gesagt hat: Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach. Luc. 9, 23. Wie er sein ganzes Leben zugebracht hat in heiliger Ehrerbietung gegen den Vater, in Offenbarung und Verherrlichung seines Namens, in Vollbringung seines Willens, im Gebet, in Sanftmuth, in Geduld, in Demuth, in Verleugnung alles des, was Welt heißt, in Liebe, in Wohlthun an iederman, nach Seel und Leib, in Bekänntniß der Wahrheit bis in den Tod, u. d. g. also soll auch unser Lebens-Lauf in diesen und dergleichen Stücken bestehen. Und zwar, daß es damit nicht nur so was menschliches, auswendiges und moralisches sey, sondern, daß es alles gehe aus dem Glauben an Christum, Röm. 14, 23. daß wir als Reben an und in ihm bleiben, und solchergestalt viel Früchte bringen, zu des Vaters Ehre. Joh. 15, 4-5. 8.

Indem nun der Apostel ermahnet zum Bleiben in ihm, so giebt er den Gläubigen zu verstehen: Jesus Christus müsse ihr fundus proprius seyn, da sie recht zu Hause seyen und gehören, ihre eigene Vestung, 2 Petr. 3, 17. ihre Freystadt, (*) daraus sie sich nimmermehr

(*) S. B. D. RAMBACHII Betrachtungen des Geheimnisses Christi in dem Vorbilde der ehernen Schlange und der Freystädte Israelis.

mehr wagen sollen. Jos. 20, 1-6. Er giebt zu verstehen, auf die Art, daß man in ihm bleibe, brauche man seinen freyen Willen recht, und so müsse man ihn brauchen. Denn das Bleiben in ihm ist freylich keine Sache, die wider Willen vollstreckt werden könnte oder müßte. Es hat dabey ganz kein Zwang statt. So lang bleibt man in Christo, als man selber will. Wer nicht will, oder nicht ferner will, wer in dieser Heimat lange Weile hat, oder verdrießlich dabey wird und eine Veränderung wünscht oder liebt, der ist schon eben auf die Art nicht mehr in ihm, geschweige, daß er in ihm bleibe. Freylich, freylich, kan es eine so betrübte Abwechselung geben. Wir sehen ein Bild davon an jenen Jüngern, die zurücke gegangen, Joh. 6, 66. Ohne Zweifel war wenigstens einiger guter Anfang in ihnen vordem gewesen; aber sie bewahrten sich nicht, und daher kam es so weit, daß sie endlich den Umgang mit JESU und seine Gesellschaft gar aufgaben. Dagegen hat man auf das Exempel Petri und der andern zu sehen, welcher auf JESU Frage: Wollt ihr auch weggehen? mit großem Ernst und Freudigkeit antwortete: **HERR**, wohin sollen wir gehen, (da wir es so gut, wie bey dir, fänden?) du hast Worte des ewigen Lebens. v. 67. 68. Wenn es denn schon bey Christo auch was zu leiden giebt (das hat er ja zuvor gesagt) und man in allerley Anfechtung

fechtung innerlich und äusserlich geführet wird, so soll man sich dadurch nicht lassen wetterwendisch machen, sondern stets die Resolution erneuern: Dennoch bleibe ich stets an dir und in dir. Ps. 73, 23. Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da bleiben (bey und in Christo) und die Seele erretten Ebr. 10, 39.

Es muß endlich auch das Bleiben in ihm keine leere Phantasie und Einbildung seyn oder in blossen Vorgeben bestehen. Man könnte ja wol auf ein so träumerhaftes Wesen gerathen, daß man meynete, man wäre in Christo, oder wäre noch in ihm, da man entweder nie wahrhaftig in ihm gewesen, oder, gesetzt es wäre vor diesem wahr gewesen, doch nunmehr nicht mehr in ihm wahrhaftig erfunden würde; wie ja in der That alle die, so sich Christen nennen und steif auf Christum verlassen, dabey aber doch der Sünde dienen, oder es mit der Welt noch halten, solcher elenden Art sind. Man könnte auch die schönste Sprache vom Heyland haben, und ihn stets im Munde führen. Was wäre es aber, wo man nichts wesentliches von und in ihm hat? Darum soll man seiner ja wohl wahrnehmen, damit man sich nicht selbst betrüge.